

Die Hofmusik zur Zeit der Fürstin Caroline von Nassau-Weilburg (1743–1787) in Kirchheimbolanden

Hans Oskar Koch (Bobenheim-Roxheim)



Schloss Kirchheimbolanden (Foto: Bärbel Pelker, 2006)

Forschungsstand

Mit der Geschichte der Nassau-Weilburger Hofmusik hat sich erstmals Heinrich Lemacher [1] in seiner 1916 bei dem Bonner Beethoven-Forscher Ludwig Schieder mair gefertigten Dissertation befasst und auch die Beziehungen Mozarts zu diesem Fürstenhof näher betrachtet. Weitere Hinweise auf dieses noch zu wenig beachtete Kapitel der Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts sind zu finden bei Wilhelm Krumbach [2] sowie im entsprechenden Abschnitt der Geschichte der Stadt Kirchheimbolanden von Hans Döhn [3]. In jüngerer Zeit hat der Autor dieses Artikels [4]–[9] – in enger Zusammenarbeit mit dem leider zu früh verstorbenen Wilhelm Krumbach – das Thema wieder aufgegriffen, einer systematischen Untersuchung unterzogen und mittlerweile erste Ergebnisse

in Wort und Ton publizieren können. Von Vorteil war dabei die im Vergleich zu anderen linksrheinischen Residenzen günstige archivalische Quellenlage¹.

Geschichtlicher Überblick



Fürstin Caroline von Nassau-Weilburg,
Kupferstich von Carl Mathias Ernst, 1790
(Kirchheimbolanden, Museum)

Caroline von Nassau-Oranien (1743–1787), Tochter des Erbstatthalters der Niederlande, Wilhelm IV. (1711–1751), und Annas (1709–1759), der Tochter des englischen Königs Georg II. (1683–1760), war seit 1760 mit Fürst Carl Christian von Nassau-Weilburg (1735–1788) verheiratet, der viele Jahre als General in holländischen Diensten stand. Bis 1769 hatte das Paar samt kleinem Hofstaat vorwiegend in Den Haag gelebt, wo es bereits 1765 und 1766 zu den ersten Begegnungen mit Wolfgang Amadeus Mozart gekommen war. Die Fürstin – selbst als vorzügliche Klavierspielerin gerühmt², ihre Mutter Anna war von Georg Friedrich Händel unterrichtet worden – brannte darauf, den damals neun Jahre alten Wunderknaben persönlich zu erleben. In ihrem Auftrag komponierte Mozart 1766 u. a. die *Six Sonates Pour le Clavecin Avec L'Accompagnement d'un Violon* (KV 26–31), die als Opus IV vom renommierten Verleger Burchard Hummel in Den Haag veröffentlicht wurden und Fürstin Caroline gewidmet sind³.

Die Nassau-Weilburger Hofmusik (1770–1792)

Die Nassau-Weilburger Hofkapelle bestand von 1770 bis zum Einmarsch der französischen Revolutionstruppen im September 1792. Seit der Umsiedlung in die deutschen Stammlande hielt sich das Fürstenpaar weniger in Weilburg, sondern vorwiegend in Kirchheimbolanden auf, das vom Vater des Fürsten, Carl August (1685–1753), nach dessen Erhebung vom Reichsgrafen in den Fürstenstand im Jahre 1738 peu à peu zur schmucken Residenz ausgebaut worden war, mit allem, was zur standesgemäßen Repräsentation gehörte – einschließlich eigener Hofmusik⁴. Da diese nach dem Ableben des alten Fürsten und dem Weggang des Sohnes in die Niederlande aufgelöst worden war,

¹ Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Bestand Nassau-Weilburg, 130 II.

² Schubart, *Ideen*, S. 192.

³ Köchel, *Chronologisch-thematisches Verzeichnis*, S. 38.

⁴ Koch, »Die Nassau-Weilburger Hofmusik«.

sah Fürstin Caroline eine vordringliche Aufgabe im Wiederaufbau einer eigenen Hofmusik, die sie vorwiegend aus ihrer Privat-Schatulle finanzierte.

Die jetzt regierende Fürstinn dieses Hauses hat sich als Kennerinn und Beschützerinn der Musik einen grossen Ruf erworben. Sie sang ehemals vortrefflich; gewisse physische Gründe aber bewogen sie, den Gesang fahren zu lassen, und sich ganz dem Clavier zu widmen. Sie spielt schwere Concerte von Schobert, Bach, Vogler, Beeke und andern mit ungemeiner Leichtigkeit weg. [...] Ihr Orchester ist sehr gut besetzt.

Rothfischer war lange daselbst Concertmeister. Diesen Posten zu bekleiden ist niemand fähiger als er. Er spielt die Violine auch als Sologeiger mit vielem Geschmacke. Doch besteht seine eigentliche Stärke in der Anordnung, Beurtheilung und Zusammenstimmung eines Orchesters, und der meisterlichen Lenkung desselben zu einem gemeinschaftlichen Zwecke. [...] Die übrigen Glieder dieses Orchesters brilliren zwar nicht sonderlich, aber desto besser sind sie zur musikalischen Eintracht gewöhnt. Virtuosen ersten Rangs, die sich daselbst hören liessen, bewunderten die Accuratesse des Vortrags, und die genaue Haltung des musikalischen Colorits, welches hier besser als an manchem weit grössern Hofe beobachtet wird.⁵

Auffällig ist, dass im Kirchheimbolandener Hoforchester von Anfang an nur wenige Musiker eine feste Anstellung hatten. Daher wurde verständlicherweise auf die hervorragende Qualifikation des Konzertmeisters Wert gelegt, der für das Orchester verantwortlich war und vom Konzertmeisterpult aus dirigierte. Zweiter Mann in der Orchesterhierarchie war ein vorzüglicher Holzbläser, der mehrere Instrumente beherrschen musste und für den hohen Standard der ›Harmoniemusik‹ zuständig war, die mitunter auch die Tafelmusik und im Sommer die Freiluftmusiken zu bestreiten hatte. Somit erklärt sich auch, dass in Kirchheimbolanden die Hornisten und Klarinettenisten zu den fest angestellten Musikern zählten. Sie wurden vom Fürsten besoldet, während der Konzertmeister und der für die Harmoniemusik verantwortliche Bläser sowie die als Tuttisten beschäftigten ›Freelancer‹ aus der Privat-Schatulle der Fürstin bezahlt wurden. Letztere Aufgaben wurden in erster Linie von den Stadtmusikanten und ihren Gesellen, aber auch von qualifizierten Musikern wahrgenommen, die sich aufgrund der guten Einkommensmöglichkeiten in Kirchheimbolanden niedergelassen hatten, wie z. B. der aus der benachbarten Residenz der Rhein- und Wildgrafen in Gaugrehweiler stammende Georg Philipp Kirchner⁶. Laut Schatull-Rechnungen wurde für jede einzeln erbrachte Leistung – also für jeden ›Dienst‹ – monatlich abgerechnet und pünktlich ausbezahlt – im Gegensatz zu vielen anderen Hofhaltungen, wo die Musiker und die anderen Bediensteten oft viele Monate, manchmal sogar Jahre auf ihr Salär warten mussten und in allergrößte Schwierigkeiten gerieten!

Im September 1792, als Fürst Friedrich Wilhelm (1768–1816), der Sohn von Caroline und Carl Christian, mitsamt Hofstaat ins Rechtsrheinische fliehen musste, war er aufgrund der allgemeinen Notsituation gezwungen, seine Hofmusik schweren Herzens zu entlassen⁷.

Hofmusiker

Fünf Musikerpersönlichkeiten hatten von 1770 bis 1792 als Konzertmeister in Kirchheimbolanden gewirkt:

1770–1771	Johann Paul Rothfischer ⁸
1772–1773	Conrad Breunig ⁹

⁵ Schubart, *Ideen*, S. 192 f.

⁶ Koch, »Der Öhringer ›Music-Director‹ Johann Nikolaus Denninger«, S. 229.

⁷ [1], S. 41–43.

⁸ Art. »Rothfischer«.

⁹ Art. »Breunig«.

1773–1782	Johann Paul Rothfischer
1782–1790	Giuseppe Demachi
1790	Franz Christoph Neubauer
1791–1792	Jean Guillaume L'Evêque ¹⁰

Allein die Reihe der am Nassau-Weilburger Hof verpflichteten Konzertmeister zeigt das anerkannt hohe Niveau¹¹ dieses, im Vergleich zu anderen Hofkapellen zwar zahlenmäßig kleinen, aber dafür ungemein leistungsfähigen Orchesters, das mit seinen Bläsern – hier sind in erster Linie die Klarinetten und Hornisten hervorzuheben – die vielfältigen farblichen Nuancierungen des modernen, bereits ins 19. Jahrhundert weisenden Orchesterklangs aufzeigt, wie z. B. in den Sinfonien von Giuseppe Demachi oder auch in der lateinischen Arie »Convertere« von Johann Paul Rothfischer. Beide haben ein ausgesprochenes Faible für die Besetzung von Klarinetten anstelle der Oboen. Und sogar in den Sinfonien Mozarts, die dieser während seines Aufenthaltes in Kirchheimbolanden kopieren ließ, wurden die Oboen durch Klarinetten ersetzt! Hierbei ist daran zu erinnern, dass die zu Beginn des 18. Jahrhunderts von dem Nürnberger Holzblas-Instrumentenbauer Jacob Denner (1681–1735) neu erfundene Klarinette erst ab der Jahrhundertmitte allmählich Einzug in die Orchester hielt, wobei Mannheim und Kirchheimbolanden eine Vorreiterrolle zukommt.

Weitere wichtige Musikerpersönlichkeiten am Nassau-Weilburger Hof sind der Fagott-Virtuose Johann Christian Stumpff (1737–1801)¹², von 1785 bis 1790 Leiter der Harmoniemusik, der Organist an der Schlosskirche Johann Friedrich Schmoll (1739–1794)¹³, der zeitweise auch als Streicher im Hoforchester mitwirkte und den Prinzessinnen Klavierunterricht erteilte sowie der Sänger Antonio Bianchi (1755 – nach 1817)¹⁴.

Kontakte zu anderen Höfen

Zum kurpfälzischen Hof und in die Musikmetropole Mannheim – nur eine Tagesreise entfernt – hatten die Nassau-Weilburger seit Generationen beste Verbindungen. Das Fürstenpaar weilte oft dort, war doch Fürst Carl Christian bereits in jungen Jahren kurpfälzischer Generalmajor und nach seinem Ausscheiden aus niederländischen Diensten Oberbefehlshaber der Truppen des oberrheinischen Kreises¹⁵. Schon sein Vater Carl August hatte als General in kurpfälzischen Diensten gestanden und sich in den 1730er-Jahren in der Residenzstadt Mannheim für die Erbauung eines Komödienhauses engagiert¹⁶. Großvater Johann Ernst (1664–1725) war zu Beginn des 18. Jahrhunderts Oberkommandierender der kurpfälzischen Armee und Großhofmeister bei Kurfürst Johann Wilhelm (1658–1716) in Düsseldorf¹⁷.

Nicht nur das Fürstenpaar, auch Hofkavaliere – und hier in erster Linie der Intendant der Kirchheimbolandener Hofmusik, Ferdinand Duval de la Pottrie, wie auch Mitglieder der Nassau-Weilburger Hofkapelle – besuchten die Musikmetropole Mannheim. De la Pottrie, Sohn des langjährigen Statthalters und Erziehers von Fürst Carl Christian, weilte Ende 1777 am kurpfälzischen

¹⁰ Art. »L'Evêque«.

¹¹ Schubart, *Ideen*, S. 192 f.

¹² Art. »Stumpff«; s. a. [6].

¹³ Art. »Schmoll«; s. a. [5].

¹⁴ Art. »Bianchi«.

¹⁵ [3], S. 233.

¹⁶ Walter, *Geschichte*, S. 243 f.

¹⁷ [3], S. 171.

Hof und wurde in dieser Zeit von Wolfgang Amadeus Mozart »in gallanterie und general bass«¹⁸ unterrichtet. Er dürfte der Mittelsmann für die dritte Begegnung Mozarts mit Fürstin Caroline gewesen sein und ihm die Gegebenheiten am Kirchheimbolander Hof ausführlich geschildert haben, denn woher hätte Mozart wissen sollen, dass im dortigen Schloss jeden Abend – den Sonntag ausgenommen – »*accademie*«, also Hofkonzert stattfindet¹⁹?

Mit dem Hoforchester in Den Haag, der Residenz des Bruders von Fürstin Caroline, stand man schon aufgrund der verwandtschaftlichen Beziehungen in engem Kontakt. Die Auswertung des Briefwechsels der beiden Geschwister wird sicherlich noch interessante Details ans Tageslicht bringen²⁰. Aber auch zum württembergischen Hoforchester in Ludwigsburg hatte man gute Verbindungen, wie die Korrespondenz mit dem Hofsänger Kajetan Neusinger (um 1718 – nach 1780)²¹ belegt, der als Vermittler und Kopist für Kirchheimbolanden tätig war²².

Musikalientransfer

Ansonsten hatten die Buchhändler in Mannheim, Zweibrücken, Frankfurt und Straßburg für die umgehende Beschaffung der neuesten Editionen zu sorgen und zahlreiche Komponisten, darunter Carl Stamitz, Antonio Rosetti und Joseph Haydn, boten ihre neuesten Opera direkt an²³. Aber auch Meister aus der nächsten Nachbarschaft, wie z. B. der Wormser Stadtorganist Johann Theodor Greiner²⁴, dessen Orchestersinfonien von beachtlichem Niveau sind, wurden ebenso geschätzt wie der hauseigene Komponist Johann Christian Stumpff²⁵ oder der Organist der Schlosskirche Johann Friedrich Schmoll²⁶. Mitglieder der Mannheimer Hofkapelle, Christian Cannabich, Abbé Georg Joseph Vogler, Ludwig August Lebrun, Johann Georg Danner u. a. waren bis zur Umsiedelung nach München und zum Teil darüber hinaus immer wieder willkommene Gäste in Kirchheimbolanden²⁷.

Gastspiele auswärtiger Musiker

Kommen wir abschließend zu Wolfgang Amadeus Mozart zurück und seine mit der Reise nach Kirchheimbolanden verbundenen finanziellen Erwartungen:

»ich hab im allen 12 mahl gespielt, und einmahl auf begehren in der lutherischen kirche auf der Orgel, und habe der fürstinn mit 4 sinfonien aufgewartet, und nicht mehr als «sieben» louis d’or NB: «in silber geld», bekommen, und meine liebe arme weberin [Aloysia Weber] «fünf». das hätte ich mir wahrhaftig nicht vorgestellt. auf viel habe ich mir niemahl hofnung gemacht, aber auf das wenigste jedes «Acht».²⁸

Ein Blick in die Schatull-Rechnungen zeigt uns die Honorare anderer berühmter Virtuosen, die am Nassau-Weilburger Hof konzertierten. So erhielt z. B. der am Zweibrücker Hof angestellte Konzertmeister und Fagottvirtuose Ernst Eichner (1740–1777) im November 1772 ebenfalls 77 fl., die gleiche Summe Carl Stamitz (1745–1801) im März 1773. Den gleichen Betrag weist die Schatull-Rechnung des Jahres 1781 für die damals bereits Weltruhm genießende portugiesische Sängerin

¹⁸ Brief vom 20. 12. 1777 aus Mannheim, in: Mozart 1962, 2. Bd., Brief Nr. 394, S. 199.

¹⁹ Brief vom 17. 1. 1778 aus Mannheim, in: ebd., Brief Nr. 405, S. 226.

²⁰ Freundlicher Hinweis von Frau Dr. Bärbel Pelker auf die Sammlung *Briefe der Prinzessin Caroline von Nassau-Weilburg an ihren Bruder Prinz Wilhelm V. (1769–1787)*, Den Haag, Kgl. Sammlungen, A 18 – nr. 171.

²¹ Schauer, »Das Personal des Württembergischen Hoftheaters 1750–1800«, S. 39.

²² Wiesbaden, Bestand 130 II, 411.

²³ Ebd.

²⁴ Koch, »Johann Theodor Greiner (1740–1797)«.

²⁵ Vgl. Fn. 12.

²⁶ Vgl. Fn. 13.

²⁷ Koch, »Wolfgang Amadeus Mozart«.

²⁸ Brief vom 4. 2. 1778 aus Mannheim, in: Mozart 1962, 2. Bd., Brief Nr. 416, S. 252.

Luísa Todi (1753–1833) aus, während sich der Mannheimer Oboenvirtuose Ludwig August Lebrun (1752–1790) 1773 mit 55 fl. begnügen musste und im September 1780 Vater Johann Georg Danner (1722–1803) und Sohn Christian (1757–1813) zusammen lediglich 88 fl. ausbezahlt wurden.

Diese Vergleichszahlen belegen eindeutig, dass Mozart und seine »weberin« alles andere als schlecht bezahlt worden waren. Noch deutlicher wird dieses Zahlenspiel, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass zu dieser Zeit ein Tuttist im Mannheimer Hoforchester ein Jahresgehalt von 400 fl. bezog, während der Organist an der Kirchheimbolander Schlosskirche, der bereits mehrfach genannte Johann Friedrich Schmoll, der gleichzeitig noch als Schulmeister fungierte, summa summarum mit 300 fl. auskommen musste.

Bleibt noch hinzuzufügen, dass Fürstin Caroline – im Gegensatz zu vielen ihrer hochadeligen Zeitgenossen – die reisenden Virtuosen nicht mit goldenen Uhren²⁹ und unnützen Tabatièren, sondern mit Bargeld honorierte und darüber hinaus auch die Kosten für deren Unterbringung und Verpflegung übernahm. Dieser Umstand scheint in Künstlerkreisen nicht unbekannt gewesen zu sein und erklärt, warum der Nassau-Weilburger Hof in Kirchheimbolanden ein beliebtes Ziel für reisende Virtuosen war.

²⁹ Siehe hierzu Brief vom 13. 11. 1777 aus Mannheim, in: ebd., Brief Nr. 370, S. 119.

ANHANG I

Mitglieder der Hofmusik in Kirchheimbolanden

Konzertmeister

Breunig, Conrad (1741 – 1816): 1772–1773 (auch Komponist)

Rothfischer, Johann Paul (1727 – nach 1789): 1770–1771, 1773–1782 (auch Komponist)

Demachi, Giuseppe (1732 – nach 1791): 1782–1790 (auch Komponist)

Neubauer, Franz Christoph (um 1760 – 1795): 1790 (auch Komponist)

L'Évêque, Jean Guillaume (1759 – nach 1816): 1791–1792 (auch Komponist)

Flöte

Rosperger, Johann Baptist († 1782): 1778

Oboe

Pfeiffer, Tobias Friedrich (um 1750 – nach 1794): 1784

Fagott

Stumpff, Johann Christian (get. 31. 7. 1737 – 1801): 1785–1790 (auch Leiter der Harmoniemusik u. Komponist)

Orgel

Schmoll, Johann Friedrich (1739 – 1794): ?–1773 (auch als Streicher im Orchester tätig; auch Komponist)

Sänger

Bianchi, Antonio (1755 – nach 1817), auch Komponist

Ohne Instrumentenangabe

Kirchner, Georg Philipp: um 1782³⁰

³⁰ Art. »Rothfischer«, Sp. 770.

ANHANG II

- [1] Lemacher, Heinrich: *Zur Geschichte der Musik am Hofe zu Nassau-Weilburg*, Bonn 1916.
- [2] Krumbach, Wilhelm: »Beiträge zur Musikgeschichte Kirchheimbolanden und des fürstlich nassau-weilburgischen Hofes daselbst«, in: *Beiträge zur Musikgeschichte am fürstlich nassau-weilburgischen Hofe und im Städtchen Kirchheimbolanden. Festschrift zum 140jährigen Bestehen des Donnersberger Musikvereins Kirchheimbolanden »1822–1962«* (= *Kirchheimbolander Heimatschriften*, Heft 1), hg. von Karl Konrad, Kirchheimbolanden 1962, S. 11–29.
- [3] Döhn, Hans: *Kirchheimbolanden. Die Geschichte der Stadt*, Kirchheimbolanden 1968.
- [4] Koch, Hans Oskar: »Der Hof in Kirchheimbolanden und Mozart«, in: *Mozart in Mannheim. Station auf dem Weg eines musikalischen Genies* (= *Mannheimer Hochschulschriften* 5), hg. von Hermann Jung, Frankfurt am Main u. a. 2006, S. 137–151.
- [5] Koch, Hans Oskar: »Spurensuche: Der Pfälzer Mozart-Zeitgenosse Johann Friedrich Schmoll (1739–1794)«, in: *Vestigia. Aufsätze zur Kirchen- und Landesgeschichte zwischen Rhein und Mosel*, hg. von Mathias Gaschott u. Jochen Roth, Saarbrücken 2003, S. 161–170.
- [6] Koch, Hans Oskar: »Johann Christian Stumpff (1737–1801). Kammermusiker am Nassau-Weilburger Hof zu Kirchheimbolanden«, in: *Pfälzer Heimat. Zeitschrift der Pfälzischen Gesellschaft zu Förderung der Wissenschaften*, 58 (2007), S. 25–31.
- [7] Koch, Hans Oskar: »Antonio Rosetti (1750–1792) und andere Bewerber für das Konzertmeister-Amt der Nassau-Weilburger Hofkapelle in Kirchheimbolanden«, in: *Pfälzer Heimat. Zeitschrift der Pfälzischen Gesellschaft zu Förderung der Wissenschaften*, 59 (2008), S. 13–18.
- [8] Koch, Hans Oskar: »Rosettis Bewerbung um das Konzertmeister-Amt in Kirchheimbolanden«, in: *Rosetti-Forum*, 9 (2008), S. 49–53.
- [9] Koch, Hans Oskar: *Mozart und die Hofmusik in Kirchheimbolanden*, Booklet für die CD-Produktion des Kurpfälzischen Kammerorchesters Mannheim (Orchesterwerke von Giuseppe Demachi, Johann Paul Rothfischer, Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Christoph Neubauer, Conrad Breunig und Johann Christian Stumpff), Bobenheim-Roxheim, Firma Unisono, 2008.

- Art. »Bianchi, Antonio (III)«, in: MGG2, Personenteil 2, 1999, Sp. 1558 f. (Marina Schieke-Gordienko).
- Art. »Breunig, Conrad«, in: MGG2, Supplement, 2008, Sp. 68–70 (Hans Oskar Koch).
- Art. »L'Évêque, Jean Guillaume«, in: MGG2, Supplement, 2008, Sp. 475 f. (Hans Oskar Koch).
- Art. »Rothfischer, Johann Paul«, in: MGG2, Supplement, 2008, Sp. 770 f. (Hans Oskar Koch).
- Art. »Schmoll, Johann Friedrich«, in: MGG2, Supplement, 2008, Sp. 807–809 (Hans Oskar Koch).
- Art. »Stumpff«, in: MGG2, Personenteil 16, 2006, Sp. 231 f. (Hans Oskar Koch).
- Koch, Hans Oskar: »Das Notenarchiv der Nassau-Weilburger Hofkapelle zu Kirchheimbolanden«, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz*, 111 (2013), S. 99–183.
- Koch, Hans Oskar: »Der Öhringer »Music-Director« Johann Nikolaus Denninger (1743–1813). Ein Beitrag zur südwestdeutschen Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts«, in: *Württembergisch Franken. Jahrbuch*, 79 (1995), S. 223–241.
- Koch, Hans Oskar: »Die Nassau-Weilburger Hofmusik in Kirchheimbolanden unter Fürst Carl August (1685–1753)«, in: *Pfälzer Heimat* (in Vorb.).

- Koch, Hans Oskar: »Johann Theodor Greiner (1740–1797) und die Wormser Stadtorganisten im 18. Jahrhundert«, in: *Der Wormsgau*, 17 (1998), S. 138–156.
- Koch, Hans Oskar: »Wolfgang Amadeus Mozart und andere reisende Virtuosen am Nassau-Weilburger Hof zu Kirchheimbolanden«, in: *Pfälzer Heimat*, 61 (2010), S. 45–66.
- Köchel, Ludwig von: *Chronologisch-thematisches Verzeichnis sämtlicher Tonwerke Wolfgang Amadé Mozarts*, 6. Aufl., Wiesbaden 1964.
- Schauer, Eberhard: »Das Personal des Württembergischen Hoftheaters 1750–1800. Ein Lexikon der Hofmusiker, Tänzer, Operisten und Hilfskräfte«, in: *Musik und Musiker am Stuttgarter Hoftheater (1750–1918). Quellen und Studien*, hg. von Reiner Nägele, Stuttgart 2000, S. 11–83.
- Schubart, Christian Friedrich Daniel: *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*, Wien 1806, 2. Nachdr. der Ausg., hg. von Fritz u. Margrit Kaiser, Hildesheim u. a. 1990.
- Walter, Friedrich: *Geschichte des Theaters und der Musik am kurpfälzischen Hofe (= Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz 1)*, Leipzig 1898.